



Pädagogische Grundsätze

Evangelische Kita **St. Ursula**



Leitbild

Was uns als Träger wichtig ist

Vielfalt

*Es sind verschiedene Gaben und Kräfte,
aber es ist ein Gott, der da wirkt.*

(1. Korinther 12,4–6)

Wir heißen Jungen und Mädchen, Mütter und Väter aller Kulturen und Religionen in ihrer Einzigartigkeit willkommen.

Liebe

... denn du bist von Gott geliebt.

(Daniel 9,23)

Wir nehmen Kinder in der Gesamtheit ihrer Persönlichkeit an und begegnen einander mit Wertschätzung.

Ermutigung

*Ihr seid das Licht der Welt ...
Lasst euer Licht leuchten vor den Leuten.*

(Matthäus 5,14)

Wir machen Kindern Mut, sich auszuprobieren, Neues zu entdecken, und begleiten ihre Entwicklung.

Verantwortung

Gott segnet deine Kinder in deiner Mitte.

(Psalm 147,13)

Wir erziehen Kinder zur Verantwortung in der Gemeinschaft und beteiligen sie.

Achtsamkeit

*Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte,
und siehe, es war sehr gut.*

(1. Mose 1,31)

Wir achten das Leben und setzen uns für die Bewahrung der Schöpfung ein.

Transparenz

*Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor
jedermann, der von euch Rechenschaft fordert
über die Hoffnung, die in euch ist.*

(1. Petrus 3,15)

Wir vertreten eine durchdachte und verantwortungsvolle Pädagogik, vermitteln die ihr zugrunde liegenden Haltungen und Überzeugungen und laden zum Dialog darüber ein.

Wir sind eine Kindertagesstätte des Evangelischen Kirchenkreisverbandes für Kindertageseinrichtungen Berlin Mitte-Nord. Die Kindertagesstätte wurde im Rahmen eines Neubaus eines Bürogebäudes der Kassenärztlichen Bundesvereinigung (KBV) eröffnet und ist eine Regeleinrichtung mit 50 Plätzen für Kinder im Alter von acht Monaten bis zur Einschulung.

Die Kindertagesstätte ist von Montag bis Freitag von 7 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet. Unsere Schließzeiten sind mit drei Wochen im Sommer auf ein Minimum reduziert.

Räumliche Voraussetzungen

Zur Berücksichtigung der altersspezifischen Bedürfnisse sind ein Bereich als Kindernebst für die Jüngsten sowie zwei altersgemischte Bereiche für die älteren Kinder eingerichtet.

Die Kita arbeitet gruppenübergreifend. An die offene Arbeit angelehnt, ist folgende räumliche Struktur der Kindertagesstätte abgeleitet: Restaurant, Kreativ-/Bastelraum, Bewegungsraum, Schlafraum, Erlebnisraum sowie der bereits erwähnte Nestbereich für die Jüngsten. Außerdem verfügen wir über eine eigene Außenspielfläche. Bei Bedarf können wir jederzeit das Raumangebot verändern und an die Bedürfnisse der Jungen und Mädchen anpassen.



Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit

Wir begreifen uns als einen Ort der Bildung, des Wachsens und des Beisammenseins. Das Berliner Bildungsprogramm (BBP, 2004) verweist auf sieben (zu berücksichtigende) Bildungsbereiche: Körper, Bewegung und Gesundheit; soziale und kulturelle Umwelt; Kommunikation: Sprachen, Schriftkultur und Medien; bildnerisches Gestalten; Musik; mathematische Grunderfahrungen; naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrungen. Im pädagogischen Alltag, bei der Planung von Projekten und Aktivitäten überprüfen wir regelmäßig, ob diese Bildungsbereiche mit Leben und Inhalten gefüllt werden. (Weiterhin dienen sie als Eckpfeiler für die Ausrichtung des pädagogischen Alltags.)

Wichtig ist uns pädagogischen Mitarbeiter*innen, dass die Bildungsbereiche nicht getrennt voneinander stehen, sondern ineinanderfließen und sich gegenseitig bedingen. So findet sich der Bereich der Kommunikation

„Du bist geliebt, obwohl du so bist wie du bist.“

auch im Bereich Musik wieder. Mathematische Grunderfahrungen werden auch durch Bewegungs- und Fingerspiele und das tägliche Tischdecken gefördert.

Der Bereich *Körper, Bewegung und Gesundheit* findet seine Beachtung insbesondere in sportlichen Aktivitäten, der regelmäßigen Überprüfung von Bewegungsmöglichkeiten im Alltag, der Schulung der eigenen Körperwahrnehmung sowie der Gesundheitserziehung. Bedeutend für den Bereich *soziale und kulturelle Umwelt* sind die Lebenssituationen von Jungen und Mädchen sowie die Erfahrung der pädagogischen Mitarbeiter*innen. Eine große Rolle spielen dabei auch das Umfeld der Einrichtung und die sozialen Lernsituationen.

Der Bereich *Kommunikation* wird in der Einrichtung sehr vielfältig gelebt. Insbesondere für die Kinder des letzten Kitajahres werden dazu vielfältige Lernsituationen ermöglicht. Generell wird diesem Bereich im Alltag eine große Rolle beigemessen. In den alltäglichen Situationen werden die Kinder mit ihren sprachlichen Äußerungen ernst genommen und durch Interesse, Anregungen und Spiele seitens der pädagogischen Mitarbeiter*innen gefördert.

Das *bildnerische Gestalten* findet seinen Ausdruck nicht nur in speziellen Angeboten oder im Zusammenhang mit Projekten, sondern kann jederzeit von den Kindern ausgeübt werden. Dazu stehen den Kindern Stifte, Farben und verschiedene Materialien zum freien Gestalten zur Verfügung. Der Bereich

Musik wird jeden Tag in der Einrichtung durch Singen und Musizieren mit einfachen Musikinstrumenten gelebt. Den Kindern wird durch verschiedene Musikrichtungen die Vielfalt der Musik erlebbar gemacht.

Mathematische Grunderfahrungen erlangen die Jungen und Mädchen vor allem durch alltägliche Rituale, wie das Zählen von Gegenständen oder Personen, das tägliche Tischdecken, das Abmessen der Zutaten beim Backen von Brot oder Kuchen, in speziellen Projekten und durch den Umgang mit Maßen und Einheiten. Im *naturwissenschaftlichen* und technischen Bereich wird das Forschen der Kinder mit Wasser, Sand und anderen Materialien ermöglicht. Dazu werden kleine altersspezifische Experimente angeboten. Der Neugierde der Kinder wird mit Interesse begegnet. Dabei sehen sich die pädagogischen Mitarbeiter*innen selbst als Lernende und versuchen gemeinsam mit den Kindern, etwa durch Bibliotheks- oder Museumsbesuche, Antworten auf Fragen zu finden.

Unser Bild vom Kind

Die Erzieher*innen unserer Einrichtung sehen jedes Kind als eigenständige Persönlichkeit an, die ihre Entwicklung und ihre Lern-Erfahrungsschritte selbst bestimmt. Zugrunde liegt unsere Überzeugung, dass Kinder einen natürlichen Lerneifer, einen umfassenden Entdeckerdrang und vielfältige Zugangsideen für Alltags- und Umwelterfahrungen in sich tragen. Kinder sind bei uns Jungen und Mädchen.





Unser Bildungs- und Erziehungsverständnis

Wir Erzieher*innen sehen uns in unserer professionellen Rolle als Begleiter*innen der Jungen und Mädchen in ihrer Entwicklung sowie als Gestalter*innen einer anregenden Lern- und Erfahrungswelt. Wichtig ist uns,

den Jungen und Mädchen einen achtsamen Umgang miteinander sowie mit den Dingen und Lebewesen in ihrer Umwelt vorzuleben und nahezubringen. Wir sind Dialogpartner sowie Impulsgeber und bieten emotionale Sicherheit als Basis für kindliche Lernprozesse.

Die Vielfalt der kindlichen Persönlichkeit sowie die Individualität jedes einzelnen Jungen und Mädchens in Bezug auf Entwicklung, Familiensituation, kulturelle und soziale Herkunft und Alter werden als Bereicherung im Zusammenleben angenommen. Jungen sind anders – Mädchen auch. Wir bieten die Möglichkeit, außerhalb der häuslichen und familiären Situation soziale Beziehungen und Strukturen zu erlernen, zu festigen und weiterzuentwickeln. Fehlertoleranz bedeutet für uns Erzieher*innen, dass Fehler für Kinder und Erwachsene immer auch Lernsituationen darstellen. Weiterhin begreifen sich die Erzieher*innen selbst als Lernende, die sich gemeinsam mit den Kindern neuen Themen und Lebensinhalten zuwenden.

Bedeutung des Spielens

Spielen ist für die Jungen und Mädchen elementare Ausdrucksform. Aus diesem Grund legen wir alle Angebote an die Kinder spielerisch an. Im Spiel können die Kinder ein hohes Maß an Selbstbestimmung entwickeln. Sie können selbst entscheiden, was, mit wem und wie lange sie spielen wollen. Feste Regeln und Absprachen sind dabei unentbehrlich und müssen eingehalten werden: das Gespielte aufzuräumen, bevor man etwas Neues beginnt; Bescheid zu sagen, wenn man den Raum verlässt. Das Kind lernt im Spiel: soziales Verhalten, Eigeninitiative zu entwickeln, Freundschaften zu schließen und nein zu sagen. Durch selbstständiges Handeln, Beobachten und Ausprobieren macht es viele neue Erfahrungen. Im Spiel darf man aber auch nichts tun und den anderen nur zuschauen oder sie beobachten. „Der Weg ist das Ziel“ – mit diesem Blick schauen wir Erzieher*innen auf das, was das Kind während der Zeit im Spiel tut. Nicht ein Ergebnis ist wichtig, sondern der Spaß und die Freude am Tätigsein sowie am Forschen und Entdecken. Fantasievolles Miteinander und soziales Verhalten sind im Spiel gefordert.

Im *Rollenspiel* spielen die Jungen und Mädchen Situationen aus ihrer Lebenswelt nach, sie versetzen sich in die Rolle des Vaters, der Mutter, der Geschwister und der Erzieher*innen. Sie wickeln liebevoll das Baby, schimpfen mit dem Schulkind, kochen, gehen arbeiten und lernen miteinander umzugehen. Im *Konstruktionsspiel* sind z. B. beim Aufbau des Zoos oder beim Konstruieren eines Gebäudes mit Bausteinen kreative Ideen

gefragt. Die Jungen und Mädchen lernen durch wiederholtes Ausprobieren Lösungen selbst zu finden, was wiederum ihr Selbstbewusstsein stärkt. Beim *Gestalten* mit verschiedenen Materialien entstehen die kreativsten Bilder und Kunstwerke. Schere, Kleber, Papier und Malutensilien helfen mit, der Fantasie freien Lauf zu lassen.

Projektarbeit

Ausgangspunkt der Projektarbeit ist die Orientierung an der Lebenssituation, den Interessen, Wünschen, Bedürfnissen und Erfahrungen der Jungen und Mädchen. Die Kinder und der*die Erzieher*in legen gemeinsam das Thema fest und bestimmen das Ziel des Projektes. Im Verlauf des Projektes werden unterschiedliche Lernfelder berührt, die sich aus dem Thema oder einer Situation ergeben. Somit bietet jedes Projekt Raum für unterschiedliche Aktivitäten. Im Projekt erfahren die Kinder ihre Tätigkeit als sinnvoll, wenn das Thema aus ihrem Lebensbereich stammt. Denn sie haben darüber mitentschieden und gemeinsam nach Ideen und Vorschlägen zum Thema suchen können. Die Projektarbeit ermöglicht ein ganzheitliches Vorgehen, in dem die sozialen, emotionalen, motorischen, kognitiven und kreativen Fähigkeiten unterstützt und gefördert werden. Indem sie selbst tätig werden, können die Kinder die Abläufe in einem Projekt von der Planung über die Durchführung bis hin zur Reflexion miterleben und nachvollziehen. So lernen sie die Folgen des eigenen Handelns kennen und ihr Verhalten zu reflektieren. Durch diese aktive Mitgestaltung werden das Selbstvertrauen und das Selbstbewusstsein der Jungen und Mädchen gestärkt. Die Kinder



werden von Anfang an in die Projektarbeit einbezogen. Sie können ihre Ideen einbringen, sie lernen einander zuzuhören, ihre Meinung zu vertreten und die Meinung eines anderen zu akzeptieren. Der Projektverlauf ist offen angelegt, das heißt, er ist offen für neue oder weiterführende Ideen und Anregungen der Kinder, Erzieher*innen und Eltern.

Integration und Inklusion

Der Gedanke der unantastbaren Würde des Menschen gehört zu den Fundamenten des christlichen Grundverständnisses. Das Kind in seinem Sein und mit seinen Gaben steht im Vordergrund, nicht die Einschränkung, die Ausgang für seine Behinderung ist. Der integrative Ansatz basiert auf dem pädagogischen Grundgedanken, dass Kinder mit einer Einschränkung im psychischen oder physischen Bereich sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten an den gemeinsamen Aktivitäten innerhalb des Tagesablaufes der Gruppe beteiligen und einbringen und somit zu einem aktiven Mitglied der Gruppe werden.



Welche Rechte hat das Kind bei uns?

Das Kind hat das Recht, sich mit seiner Lebenssituation auseinanderzusetzen. Wir geben dem Kind emotionale Bindung. Die Jungen und Mädchen haben das Recht auf Erzieher*innen die da sind, wenn sie Zuwendung brauchen – egal, ob sie fröhlich, traurig, ängstlich oder ärgerlich sind. Jedes Kind hat das Recht zu spielen, zu lernen, zu lachen, zu toben, zu träumen, spirituelle Erfahrungen zu machen, anderer Ansicht zu sein, vorwärtszukommen und sich zu verwirklichen.

Pädagogische Planung und Dokumentation

Die pädagogische Arbeit geschieht auf Grundlage der pädagogischen Planung. Sie setzt bei den Mitarbeitenden subjektive Lern- und Innovationsbereitschaft, Kommunikationsvermögen sowie die Bereitschaft voraus, traditionelle pädagogische Handlungsmuster, wie z. B. erzieherisches Interventionsverhalten, zugunsten gesteigerter und reflektierter Wahrnehmungsfähigkeit gegenüber dem beobachtbaren und kontinuierlich wachsenden, natürlichen Lern-, Forschungs- und Entdeckungsdrang der Kinder aufzugeben. Dadurch wird sichergestellt, dass sich die Kindertagesstätte als „lernende Organisation“ versteht. Durch die Planung wird die pädagogische Praxis transparent und nachvollziehbar und damit auch grundsätzlich diskutier- und veränderbar. Die pädagogische Planung ist fester Bestandteil der formalen Kommunikationsstrukturen und wird durch die Kita-Leitung sichergestellt. Methodisch orientiert sich die pädagogische

Planung an den Ansätzen des Situationsansatzes: *Erkunden* – die Kinder werden aktiv im Alltag beobachtet, die Situationen werden analysiert und Schlüsselsituationen ausgewählt; *Entscheiden* – es werden anhand der Situationsanalyse Ziele formuliert; *Handeln* – bestimmte Schlüsselsituationen werden gemeinsam mit den Kindern bearbeitet und gestaltet; *Nachdenken* – die Erfahrungen werden ausgewertet, dokumentiert und weitere Schritte werden festgelegt.

Beobachtung und Dokumentation

Eine wichtige Aufgabe und zentraler Baustein unserer täglichen Arbeit ist die Beobachtung der Kinder und die entsprechende Auswertung. Kinder haben das Recht gesehen, beachtet und eben auch beobachtet zu werden. Die gezielte Beobachtung gibt den Erzieher*innen Aufschluss über die Interessen, Vorlieben und Abneigungen der Kinder. Die Beobachtungen intensivieren den Kontakt zu den Kindern und helfen, individuelle Entwicklungsschritte zu unterstützen bzw. eventuelle Entwicklungsrisiken wahrzunehmen. Jedes Kind wird mindestens einmal jährlich intensiv beobachtet. Auf der Basis regelmäßig notierter Alltagsbeobachtungen und unter Einbezug der Entwicklungsgespräche mit den Eltern wird nach der Auswertung der Intensivbeobachtung eine individuelle pädagogische Planung entwickelt, die das Kind in seinen Bildungs- und Entwicklungsprozessen unterstützt und fördert. Im Entwicklungsgespräch wird die Planung mit den Eltern besprochen und abgestimmt. Im Sprachlerntagebuch, das das Kind gemeinsam mit dem*der Erzieher*in gestaltet, wird die Entwicklung des Kindes mit

Texten, Zeichnungen und Fotos dokumentiert. Das Sprachlerntagebuch ist Eigentum des Kindes, es entscheidet, mit wem es das Buch anschauen möchte und wer allein hineinschauen darf. Am Ende der Kita-Zeit nimmt jedes Kind sein Buch mit nach Hause – als Erinnerung an seine Kita-Zeit und als Dokumentation seiner Entwicklung.

Gestaltung von Übergängen

Eingewöhnung

Unser Eingewöhnungskonzept orientiert sich am Berliner Eingewöhnungsmodell, das insbesondere die Eingewöhnung von Kindern unter drei Jahren beschreibt. Die Eltern des einzugewöhnenden Kindes erhalten entsprechende Informationen und werden in einem Vorgespräch mit den Besonderheiten der Eingewöhnung vertraut gemacht. Für jedes Kind gilt es, die Eingewöhnung nach seinen individuellen Bedürfnissen und Kompetenzen zu gestalten. Es geht uns darum, eine sichere Beziehung zum Kind aufzubauen und ihm Zeit zu geben, sich an die neue Umgebung, die Kinder und an uns Erzieher*innen zu gewöhnen. Das Kind hat eine Bindung zum*zur Erzieher*in aufgebaut, wenn es sich problemlos von ihm*ihr trösten lässt. Dann ist die Eingewöhnung gelungen.

Übergang in die Schule

Im Übergang vom Kindergarten- zum Schulkind verändert sich für das Kind vor allem sein Status. Im Jahr vor dem Schuleintritt, gehört es zu den „Gro-



ben“, kennt sich im Kindergarten wie ein Profi aus, alles ist ihm vertraut. Zumeist wächst damit auch das Verlangen der Kinder nach neuen herausfordernden Situationen und die Spannung auf die Schule. Mit dem Schuleintritt verändert sich die Situation dramatisch. Plötzlich zählt es zu den „Kleinen“, nichts ist mehr vertraut und das Kind muss sich auf neue Erzieher*innen und Lehrer*innen, auf neue Mitschüler*innen sowie auf neue Anforderungen und Regeln einlassen können.

Diese Erkenntnis leitet die Arbeit der Erzieher*innen, um die Mädchen und Jungen im Kindergartenjahr vor der Einschulung auf diese Situation vorzubereiten. Ein Kind braucht für den Schuleintritt vor allem: Selbstbewusstsein, dass es schon vieles gelernt hat und vieles kann; Selbstvertrauen in seine eigenen Kompetenzen; das Wissen, dass es Unsicherheiten und Ängste überwinden kann; die Fähigkeit, sich von anderen helfen zu lassen; Mut und Vertrauen, eigene Wünsche, Gefühle und Meinungen klar zu äußern, auch vor einer größeren Gruppe; die Fähigkeit, Kritik zu äußern

und auch annehmen zu können sowie große Freude an neuen Herausforderungen. Diese Fähigkeiten möchten wir den Kindern nicht nur im letzten Kindergartenjahr vermitteln und fördern, sondern ab dem ersten Kindergartenjahr. Im letzten Kindergartenjahr geht es hauptsächlich darum, das Thema Schule in den Vordergrund zu stellen und den Kindern die Möglichkeit zu geben, sich mit Schule vertraut zu machen.

Erziehungspartnerschaft

Unsere Kindertagesstätte versteht sich als eine familienergänzende und familienunterstützende Einrichtung. Als Grundlage für eine optimale Entwicklung der Kinder erachten wir eine gute und von gegenseitigem Respekt getragene Zusammenarbeit mit den Eltern als wichtig. Wir streben nach einem kontinuierlichen Dialog, in dem die Arbeit der Erzieher*innen den Eltern transparent gemacht wird. Dies wird erreicht durch: Wochenpläne, in denen kurz die wichtigsten Tagespunkte notiert werden, Tür-und-Angel-Gespräche über die wichtigsten Vorkommnisse im Tag des Kindes, die jährlichen Entwicklungsgespräche, durch Elterngespräche, die von Eltern oder Erzieher*innen einberufen werden können, durch Aushänge und E-Mails zu wichtigen Themen und Terminen, durch die Zusammenarbeit mit den Elternvertretungen und mit dem Kita-Ausschuss. Die Elternvertretungen übernehmen die wichtige Funktion, den Dialog zwischen Eltern und Erzieher*innen zu unterstützen (weitere Informationen dazu finden Sie online unter leak-berlin.de).

Guten Tag,

mein Name ist Kathrin Janert und ich bin Vorständin des Evangelischen Kirchenkreisverbandes für Kindertageseinrichtungen Berlin Mitte-Nord.

Gegründet wurde der Kitaverband im Juli 2011 von den Kirchenkreisen Stadtmitte und Nordost. Der Kitaverband ist eine Körperschaft öffentlichen Rechts mit 34 Kindertageseinrichtungen (Stand 8/2023) in den Bezirken Charlottenburg-Wilmersdorf, Friedrichshain-Kreuzberg, Lichtenberg, Mitte, Pankow und Reinickendorf sowie einer Kita in Geschäftsbesorgung.

Unsere Kindertageseinrichtungen sind so vielfältig und unterschiedlich wie das Leben in dieser Stadt. Es gibt große und kleine Einrichtungen in sich jeweils verändernden Stadtteilen, sie befinden sich in quirligen, bunten Kiezen mit einem hohen Anteil an Familien mit Migrationshintergrund, aber auch in sehr ruhigen, beinahe dörflichen Gebieten in dieser Stadt.

Unsere Kitas haben unterschiedliche pädagogische Konzeptionen und Schwerpunkte, das evangelische Profil der Kitas unterscheidet sich – alle verbindet jedoch ein Leitbild, das jedes Kind als einzigartiges und wunderbares Geschöpf Gottes sieht.

Wir möchten für jedes Kind und seine Familie – aus den verschiedensten Regionen der Erde, mit den unterschiedlichen Sprachen, Religionen und

Lebensentwürfen – als Kita ein Ort sein, der ihnen gut tut. Aus diesem Grund sind uns in jeder der verschiedenen Kitas die Wahrung der Kinderrechte, transparente Strukturen, eine offene Kommunikationskultur und eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Eltern wichtig.

*Unsere Zusammenarbeit mit Müttern und Vätern ist geprägt von der Haltung, dass Eltern die Expert*innen für ihre Kinder sind und wir mit ihnen zum Wohl des Kindes partnerschaftlich zusammenarbeiten.*

*Jede*r einzelnen Mitarbeiter*in in unseren Kitas – und mir als Vorständin und Trägervertreterin – liegt die gute, verlässliche Betreuung, die Begleitung der Bildung eines jeden Kindes, seine Entwicklung und die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern am Herzen. Unterstützend in der Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität unserer Kindertageseinrichtungen wirkt ein Qualitätsmanagementsystem.*

Wir freuen uns über Ihr Interesse und Vertrauen.

*Ihre **Kathrin Janert***





Kita St. Ursula

Evangelischer Kirchenkreisverband für
Kindertageseinrichtungen Berlin Mitte-Nord

Ev. Kita
St. Ursula

Wegelystraße

Steigfriedhof

Bachstraße

S Berlin-
Tiergarten

B2/B5

Straße des 17. Juni

Evangelische Kita St. Ursula

Wegelystraße 12 · 10623 Berlin
(im Gebäude der KBV II)

Telefon (0 30) 64 49 11 54 · Fax 64 49 11 53
st.ursula-kita@evkvbm.de

Leitung

Mandy Papke

Öffnungszeiten

Montag bis Freitag, 7.00 bis 18.00 Uhr

Schließzeiten

Brückentage, Teamfortbildungen, zwischen Weihnachten
und Neujahr sowie drei Wochen im Sommer

Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln

S-Bahnhof Tiergarten

evkvbm.de